

Intensive Diskussionen gab es im Vorfeld der Neugestaltung der Aaseeterrassen. Die Gegner fanden die geplanten Gebäude zu hoch, sie meinten diese würden den Blick von der Himmelreichallee auf den Aasee stören. Heute sind die Terrassen bei Münsteranern und Auswärtigen sehr beliebt. Die großzügige Treppe dient dem Spaziergänger zum Ausruhen und sie wird als Tribüne bei Sport- und Musikveranstaltungen genutzt.

Besondere Aufmerksamkeit verdient das neue LWL Museum für Kunst und Kultur, das an der Pferdegasse seiner Vollendung entgegenseht. Durch die Offenheit sowohl zum Domplatz als auch zum Aegidiimarkt und durch die sandsteinfarbene Fassade ist es eine gelungene Architekturleistung. Die Pferdegasse wirkt nicht mehr so eingegrenzt wie durch die bisherige graue Mauer. Zum Aegidiimarkt hin entstand eine gepflasterte, terrassenförmige Treppenanlage. Bei diesem Neubau ist der historische Teil des Landesmuseums am Domplatz erhalten geblieben.

Zu den neuesten Bauwerken zählt das Quartier Alter Fischmarkt. Hier wurde das Gebäude einer Bank abgerissen und es entstand ein neues Eckhaus zum Bült hin, welches von der üblichen Norm abweicht. Die scheinbar schiefe Spitze ragt steil empor. Hinter diesem Neubau ist ein neu gestalteter Innenhof mit Restaurants und Geschäften entstanden, der schnell zum Treffpunkt für Jung und Alt geworden ist.

Wenn moderne Neubauten behutsam in das Stadtbild eingefügt werden und Neues mit dem Alten verbunden wird, bleibt die Stadt Münster lebendig. ■

Wo finde ich die nächste Sitzbank?

Schüler entwerfen eine App für Senioren

Hildegard Schulte

Wir haben überlegt, ob und wie ein Smartphone auch eine Hilfe für Senioren sein kann“, erzählten im Dezember letzten Jahres Zina Derlath und ihre Freundin Jacqueline Schmitz vom Immanuel Kant Gymnasium bei ihrem Besuch in der MSZ Redaktion. Anlass für diese Überlegungen war ein Projekttag, der an der Hiltruper Schule von Studenten und wissenschaftlichen Mitarbeitern des Instituts für Geoinformatik der Universität Münster durchgeführt wurde.

Das Wissenschaftsjahr 2013 war das Jahr der „demografischen Chance“. Die Wissenschaft sieht in der Tatsache, dass wir länger leben und vielfältiger werden, eine Chance, die genutzt werden muss. Dazu sucht sie Wege, die den Alltag verändernde Technik für die Bürgerinnen und Bürger verständlich zu machen.



Zina Derlath und Jacqueline Schmitz in der MSZ Redaktion

Ein Beitrag zur aktiven Gestaltung des demografischen Wandels ist das Projekt BÄM, Bunter – Älter – Mobiler. Es wurde vom Thomas Bartuscheck in Münster entwickelt und erhielt im Rahmen des Hochschulwettbewerbs 2013 der Initiative „Wissenschaft im Dialog“ einen mit 10.000 Euro dotierten Preis. Dieses Projekt will den älteren Menschen die Chance geben, an der digitalen Entwicklung teilzunehmen, indem es sie z.B. mit mobilen Technologien vertraut macht und bei der Anwendung unterstützt.

Die Wissenschaftler suchten einen Weg, wie sie dabei auch jungen Menschen einen Zugang zur älteren Generation vermitteln konnten. Thomas Bartuscheck, Doktorand und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geoinformatik erzählt: „Uns ist aufgefallen, dass an den Schu-

len der demografische Wandel oft negativ gesehen wird und sich die Schüler wenig dafür interessieren. Hier wollten wir ansetzen und den Schülern die Möglichkeit geben, sich neben der mobilen Technik mit der demografischen Entwicklung zu beschäftigen.“ Deshalb bestand die Aufgabe des Projekttages unter anderem auch darin, die Schüler auf den demokratischen Wandel einzustimmen.

„Zunächst mussten wir feststellen“, erzählten die Schülerinnen, „ob die Senioren überhaupt ein Smartphone besitzen.“ Bei den 200 Befragungen stellte sich heraus, dass 15 Prozent der über 60jährigen ein Smartphone hatten. „Wir mussten weiterhin herausfinden, wie sie sich mit digitalen Geräten auskennen, denn wir wollten die älteren Menschen nicht unterfordern, aber auch nicht mit unnötig schwierigen Programmen belasten.“

Als nächstes versuchten sie herauszufinden, wie ein Smartphone oder Tablet-PC Senioren im Alltag helfen könnte. Bei ihren Befragungen erfuhren sie z.B. von einem Senior, dass er sich nicht mehr aus dem Haus traute, weil er nicht wusste, wo die nächste Toilette war. Andere Wünsche galten den Standorten von Sitzbänken oder seniorenfreundlichen Einkaufsmöglichkeiten.

Die Schüler wählten aus den Vorüberlegungen vier Vorschläge für eine auf dem Smartphone zu nutzende App (Anwendungsprogramm) aus: 1. Wo finde ich in Hiltrup eine Sitzbank? 2. Wo finde ich eine Toilette? 3. Wo gibt es barrierefreie Einkaufsmöglichkeiten? 4. Wo sind Hörhilfen installiert? Um diese Themenvorschläge



Thomas Bartuscheck im Institut für Geoinformatik Fotos: Schulte

zu verwirklichen, gingen die Schüler durch Hiltrup. Sie ermittelten die Standorte der Bänke, Toiletten, Supermärkte und der Gebäude mit vorhandenen Hörhilfen und legten die jeweiligen Koordinaten fest. Diese mussten in den Plan von Hiltrup integriert werden und waren die Grundlage für die App, die mit Hilfe des Instituts für Geoinformatik dann entwickelt wurde.

Weiter machten sie sich Gedanken, wie man eine App auf einem Smartphone seniorenfreundlich bedienen könnte. Sie versuchten nachzuvollziehen, wie es ist, wenn man nicht mehr so gut sieht oder die Hände zittern. Dazu trugen sie spezielle Brillen und Handschuhe. Aufgrund dieser eigenen Erfahrungen wurden die Schaltflächen

größer und auch gut unterscheidbar.

Im Laufe des Jahres kann die App kostenlos auf ein Smartphone oder einen Tablet-PC heruntergeladen werden. Die Schülerinnen und Schüler hoffen, dass sich ihr Engagement dadurch auszahlt, dass es von vielen Senioren genutzt wird.

Bartuscheck ergänzt, dass die Studenten und wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts demnächst auch mit weiteren Schulen in Münster kooperieren werden, um dann auch Apps für Senioren in Münsters Innenstadt zu entwickeln. Hierbei könnten die Apps auch weitere Themen aufgreifen, wie z.B. wo ist der nächste Spielplatz für die Enkel oder welche Cafés sind barrierefrei zugänglich. ■